

Die Tauchersreuther Linde

Frankenbundgruppe rettet Naturdenkmal

Am Westrand des Höhendorfes Tauchersreuth, eines Ortsteils der Stadt Lauf a. d. Pegnitz, steht, weithin die Landschaft beherrschend, eine mächtige Linde. Ursprünglich bildete sie mit zwei weiteren Bäumen eine Gruppe, die den Namen „Drei Linden“ trug. Unter dieser Bezeichnung wurde die Baumgruppe bereits im Jahre 1911 in das „Verzeichnis der schutzwürdigen Naturgebilde im Bezirksamt Lauf“ eingetragen.

Nach dem letzten Krieg fiel einer der drei Bäume einem Sturm zum Opfer. Einige Jahre später wurde eine weitere Linde durch unverständliche, von Menschenhand vorgenommene Verstümmelung vorsätzlich zum Aussterben gebracht. Der Stamm wurde über dem Wurzelhals ringsherum vollkommen von der Rinde entblößt, so daß der Baum langsam dahinsiechte, dürr wurde und schließlich gefällt werden mußte¹⁾. Diese verabscheuungswürdige Methode wird als „Ringeln“ bezeichnet.

Eine Linde jedoch ist bis heute erhalten geblieben. Sie hat eine Höhe von gut 30 Meter erreicht, der Stammdurchmesser über dem Wurzelhals beträgt 1,30 Meter. Das Alter wird auf 250 Jahre geschätzt. Dieses Naturdenkmal prägt die aussichtsreiche Höhenlandschaft bei Tauchersreuth und verbindet sich mit der Dachlandschaft des Ortes, die von wuchtigen, ziegelgedeckten Steildächern der Bauernhäuser und Scheunen bestimmt wird, zu einer typisch fränkischen Dorfansicht.

Die zur Erhaltung des Baumes dringend notwendigen Pflege- und Sicherungsarbeiten wurden im November 1981 durchgeführt. Der Auftrag dazu war von der Frankenbundgruppe „Freunde des Neunhofer Landes“ vergeben worden, die auch die Kosten zur Hälfte trug, der Rest wurde von der Stadt Lauf übernommen. Neben Ausschneiden und Kürzen von



Foto: Verfasser

Astwerk waren vor allem statische Maßnahmen erforderlich. Dazu gehörten die gegenseitige Verankerung der Kronenteile und die Sicherung des Stammkopfes gegen Aufspaltung durch Einbau von Stabilisierungsbolzen sowie die Einkürzung der Krone um etwa 20 Prozent. Die Arbeiten wurden fachgerecht ausgeführt, so daß die charakteristische Gestalt des Baumes erhalten blieb. Die mächtige Linde wird somit auch weiterhin Blickpunkt auf dem Tauchersreuther Höhenzug sein.

¹⁾ Hoffmann, Karl: Naturschutz im Laufer Land, in: Fundgrube, heimatkundliche Beilage der Pegnitz-Zeitung, Jhg. 22, Nr. 5, S. 39 ff.

Foto: Verfasser

Wilhelm Barthel, Beerbach, Im Lohe 7, 8560 Lauf

Gastarbeiter-Genealogie

1752 eingewanderten Vorfahren T. G. Vergho entdeckt

Im Jahre 1752 wanderte der 21jährige Kaufmann und Gastwirt Tomaso Giacomo Vergho aus dem Mendrisiotto, einer noch zur Schweiz gehörenden Landschaft südlich des Luganer-Sees, nach Deutschland aus. Angeblich vertrug er das Klima seiner Heimat nicht, man kann es kaum glauben, wahrscheinlicher ist, daß er zu Hause nur begrenzte Aufstiegschancen sah; er machte sich auf die damals noch recht beschwerliche Reise nach Norden und zwar ging es nach Arnstadt in Thüringen. Dort heiratete er bald die fast doppelt so alte Gastwirtstochter Dorothea Henriette Locke, was darauf hindeutet, daß er — unter allen Umständen — in Deutschland sesshaft werden wollte.

Und noch etwas anderes zeigt an, daß er nicht mehr in seine Heimat zurückwollte: Er nannte sich jetzt Thomas Vergho und der Schicksalsschlag, der ihn bald traf — seine Frau starb bereits vier Monate nach der Hochzeit — scheint ihm so arg nicht gewesen zu sein, denn er heiratete ein Jahr später ein zweitesmal und zwar eine Maria Anna Simenet, wiederum eine Gastwirts-Tochter.

Seine junge Frau stammte aus dem Grabfeldgau, einem fruchtbaren Landstrich im nördlichen Unterfranken und zwar aus Trappstadt, wo ihr Vater Würzburger Lehensschulze war.

Thomas Vergho siedelte nach einiger Zeit mit seiner Familie — es hatten sich bald zwei Töchter und ein Sohn eingestellt — nach Trappstadt über, wo er ein Kaufmannsgeschäft betrieb.

Dieser Sohn — er hieß Johann Georg Vergho — wurde eine bemerkenswerte Persönlichkeit. Nach dem Besuch des Gymnasiums in Münnernstadt bezog er mit 19 Jahren die Würzburger Julius-Maximilians-Universität und studierte Jura. Nach Abschluß seiner Studien trat Vergho in die Dienste des Grafen Eltz in seiner Heimatgemeinde Trappstadt.

Der Ort besaß damals eine Relaisstation der Fürstlich Thurn- und Taxischen Post, ein Zollamt 2. Klasse und eine Gendarmerie-Zollschutz-Station. Trappstadt gehörte früher den Grafen von Henneberg, war aber dann in den Besitz des Würzburger Domkapitels übergegangen. Lediglich 25 Häuser überstanden nach der Jurisdiktion des Grafen von Eltz, dazu kam der uralte Maierhof mit seinen Ländereien und das Schloß. Ein Dorf voller Leben also, in dem insbesondere der Handel blühte. 1778 war ihm die Marktgerechtigkeit verliehen worden, vor allem seine Jahr- und Viehmärkte waren bekannt und wurden von überallher beschickt.

Heute liegt Trappstadt isoliert an der widernatürlichen innerdeutschen Grenze, von den alten Glanzzeiten ist wenig mehr zu verspüren, wenn man an den heutigen Zustand des alten Schlosses denkt — das übrigens Johann Georg Vergho verwaltete — wird das besonders deutlich.

Vergho war neben seiner Tätigkeit als Amtskeller ab 1793 auch Verwalter des Hochstifts Würzburg, eine für Trappstadt und darüber hinaus für den ganzen Grabfeldgau hochgestellte und angesehene Persönlichkeit.

Im Gegensatz zu unserer Zeit waren seinerzeit Familien mit vielen Kindern hoch angesehen. Johann Georg Vergho war zweimal verheiratet, seine erste Frau schenkte ihm dreizehn Kinder, von seiner zweiten Frau stammten elf Kinder, zusammen dreizehn Töchter und elf Söhne.

Mein Gott, vierundzwanzig Kinder, das kann man sich heute kaum mehr vorstellen. Aber das hochherrschaftliche Amtsgebäude, das er bewohnte, hatte soviel Platz, daß es der großen Familie nicht zu eng wurde. Ja, er nahm sogar noch ein Pflegekind auf, ein Freifräulein von Bibra, die Tochter eines Freundes. Vergho war ein vorbildlicher Familienvater, der seinen Kindern die beste Ausbildung